

Lässt sich die Zukunft voraussagen?

Autor(en): **Haug, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 1: **Neunzig - und voller Elan**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lässt sich die Zukunft voraussagen?

Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung sind unerlässlich, um langfristige Prozesse zu erkennen. Ihre Aussagekraft ist allerdings begrenzt, weil sie die Fähigkeit der Gesellschaft, sich diesen Veränderungen anzupassen, nicht ausreichend in Rechnung stellen können.

Dr. Werner Haug – Leiter der Abteilung Bevölkerungsstudien und Haushaltssurveys im Bundesamt für Statistik und Lehrbeauftragter an der Universität Genf

Im Unterschied zum Bevölkerungswachstum wurde die demografische Alterung lange Zeit negativ bewertet. Die «Überalterung» galt, im Verbund mit dem Geburtenrückgang, als Gefahr für die Leistungsfähigkeit von Nation, Arbeiterschaft und Eliten. 1910 ermittelte die Volkszählung einen Anteil von 5,8 Prozent über 65-Jährige an der Bevölkerung, 1941 waren es 8,6 Prozent und für die folgenden Jahre erwartete das Eidgenössische Statistische Amt einen weiteren starken Anstieg. Bei der Begründung der Notwendigkeit der AHV spielten die Bevölkerungsprognosen eine wichtige Rolle.

In der Nachkriegszeit trat die demografische Alterung in den Hintergrund. Obwohl die Lebenserwartung in einem

Ausmass anstieg, das bei Einführung der AHV als absolut utopisch und erst recht nicht finanzierbar gegolten hätte, liessen Babyboom und Zuwanderung den Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung langsamer steigen als erwartet. Erst in den 1990er Jahren wurde die demografische Alterung wieder zum gesellschaftspolitisch heiss diskutierten Thema. Der Grund dafür ist einfach: Die grossen Jahrgänge des Babybooms und der Immigration, die das Wirtschaftswachstum der Nachkriegszeit getragen haben, kommen nun ihrerseits ins Rentenalter. Gleichzeitig liegen die Geburtenziffern seit 1970 deutlich unter dem Niveau des Bestandeserhalts der Generationen. Die neusten Bevölkerungsprognosen des Bundesamtes für Statistik rechnen daher mit einem Anstieg des Anteils der über 65-Jährigen von heute 16 Prozent (2005) auf rund 27 Prozent im Jahre 2040. Dies entspricht einer deutlichen Beschleunigung der demografischen Alterung.

Die Sorge gilt den Anpassungen, welche die Alterung bei den Sozialversicherungen und Finanzhaushalten erfordert, um diese nachhaltig abzusichern. Im Unterschied zu den 1930er Jahren ist die Diskussion sachlicher geworden, obwohl immer wieder Katastrophenszenarien an die Wand gemalt werden. Ich sehe dafür drei Gründe:

- Stark alternde Bevölkerungen sind in modernen Gesellschaften völlig normal. Das erreichte Wohlstandsniveau ist hoch und die Gesellschaft des langen Lebens wird grundsätzlich als positiv erfahren.
- Die entwickelten Länder spielen eine Pionierrolle bei der Anpassung der gesellschaftlichen Institutionen an die beschleunigte demografische Alterung und ein schwaches Bevölkerungswachstum, das aus globaler Sicht begrüsst wird.

- Globalisierung und internationale Zusammenarbeit schaffen – über den einzelnen Nationalstaat hinaus – neue Märkte und Entwicklungsmöglichkeiten, in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht.

«Die Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft an demographische Trends wird regelmässig unterschätzt.»

Demografische Prognosen sind unerlässlich, um auf langfristige, langsam ablaufende Veränderungen hinzuweisen. Sie sind wichtige Bestandteile von Modellen zur zukünftigen Entwicklung von Wirtschaft und Sozialversicherungen, Verkehr, Energie und Klima. Der Rückblick auf ihre Geschichte legt aber einige Vorsicht bei der Interpretation von Bevölkerungsprognosen nahe: Demografische Prognosen werden häufig als bedrohlich präsentiert und übertrieben pessimistisch bewertet. Dabei wird übersehen, dass die Demografie nur ein Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Die Anpassungsfähigkeit einer offenen, innovativen Gesellschaft an demografische Trends wird regelmässig unterschätzt.

Bevölkerungsprognosen stellen einen Rahmen bereit, in dem über die demografische Zukunft, unter Einbezug des verfügbaren Expertenwissens, öffentlich debattiert werden kann. Die Modellierung unterschiedlicher Einflussfaktoren und ihrer Auswirkungen lässt harte und weiche Trends erkennen und macht Handlungsspielräume sichtbar. Damit werden Bevölkerungsprognosen selber zu Veränderungsfaktoren der zukünftigen Entwicklung.

